

# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Zeugungspreis:**  
Durch Träger monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Pf. Zusatzgebühr, durch die Post RM 1,70 (einschließlich 20 Pf. Vertriebskosten). Preis der Tagesausgabe 10 Pf. Die Zeitung kann auch an Abnehmerlisten des Bezugspreises. Bezugsstellen für beide Teile: G. Rosenkranz (Wilm.) Fernsprecher 404. — Untersuchen Sie den gesamten Inhalt dieses Blattes, Neuenbürg (Wilm.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
**Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung**  
**Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Die erste Spalte in Morgen- und Nachmittagsblätter 10 Pf. je Zeile. In den übrigen Spalten 5 Pf. je Zeile. In den Sonntags- und Feiertagsausgaben 10 Pf. je Zeile. Die Anzeigen werden auf Wunsch auch in den verschiedenen Fremdsprachen abgedruckt. Die Anzeigen werden in den verschiedenen Sprachen abgedruckt. Die Anzeigen werden in den verschiedenen Sprachen abgedruckt.

№. 268

Neuenbürg, Freitag den 14. November 1941

99. Jahrgang

### Angriff gegen Kerfisch

**Sowjetische Kriegs- und Handelsschiffe im Schwarzen Meer getroffen — Wirksame Luftangriffe auch gegen Leningrad und Moskau**

**M.A.** Aus dem Führerhauptquartier, 13. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim stehen die deutschen Truppen im Angriff gegen die Beseitigungsanlagen von Kerfisch. Mehrere Küstenbatterien, die sich südlich der Stadt, wurden genommen. Starke Kampfkräfte griffen sowjetische Schiffe im Hafen von Sewastopol, in der Straße von Kerfisch sowie vor der Nordküste des Schwarzen Meeres an. Hierbei wurden drei Kreuzer, ein Zerstörer, und fünf große Handelsschiffe schwer getroffen. Bombenverluste richteten auch in den Hafengebieten große Schäden an. An der übrigen Ostfront brachen örtliche Kampfhandlungen weitere Erfolge. Schwere Batterien des Heeres beschossen feindliche Ziele in Leningrad sowie Hafen- und Werftanlagen von Kronstadt. Wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Leningrad und Moskau.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge am Tage zwei größere Frachter durch Bombenwurf.

#### **Halbinsel Kerfisch birgt Eisenerzvorkommen**

Berlin, 13. Nov. Die Halbinsel von Kerfisch, auf die jetzt die deutsche Wehrmacht bei ihrem Siegeszug auf der Krim vorgeht, ist ein flacher, angedrückt und wasserreicher Landstrich, der nur im Nordosten zu einem Hügelgebirge von 177 m Höhe ansteigt. So trostlos diese Gegend auch sein mag, so reich ist sie unter der Oberfläche. Die Halbinsel Kerfisch birgt nämlich eines der größten, allerdings erst am Anfang der Kundente lebenden Eisenerzvorkommen der Welt. Die Sowjets haben es auf 372 Mill. Tonnen geschätzt. Da die Erze in mächtigen Schichten, und zwar in nur geringer Tiefe liegen, sind sie leicht und ohne große Kosten zu erschließen, aber sie enthalten einerseits weniger Eisen als die Erze des berühmten Krivoi-Rog, andererseits bis zu 1 v. H. Phosphor. Daher war die Kundente 1938 erst auf 82.000 Tonnen Jahresproduktion gelangt, fand also hinter Krivoi-Rog noch weit zurück. Die Kerfischer Erze lassen sich jedoch mit modernen Methoden verhütten. Das geschieht nicht nur in Kerfisch selbst, sondern auch in Mariupol und Taganrog, die bereits in deutscher Hand sind. Es ist daher kein Zweifel, daß auf lange Sicht werden die Halbinsel von Kerfisch eine große Zukunft bewahrt.

#### **Letzte Zuflucht der Schwarzmeer-Flotte**

Berlin, 13. Nov. Nach Besetzung der Krim, vor allem nach der Ausschaltung von Sewastopol, kann die sowjetische Schwarzmeer-Flotte nur noch in den Häfen der kaukasischen Küste Zuflucht finden. Ein nennenswerter Seeverkehr wird aber hier nicht mehr möglich sein, denn die wenigen Hafenhäfen brauchen unter sich keinen Austausch. Ihr Warenumschlag bestand in Friedenszeiten zu mehr als 90 Prozent aus der Ausfuhr von Bodenschätzen, vornehmlich Erdöl und Erzen. Durch die „Neue Küstenfahrt“, welche den Verkehr des Schwarzen Meeres charakterisiert, fanden sie vor allem im Waren Austausch mit den ukrainischen Häfen und denen auf der Krim.

Die kaukasischen Häfen genügen daher den Ansprüchen, die eine Kriegsmarine stellen muß, in keiner Weise. Ihre Hafeneinrichtungen sind für europäische Begriffe sehr schlecht. Ein mittleres Schiff von 2000 bis 4000 Tonnen benötigt etwa zehn bis fünfzehn Tage zur Entladung. Fast alle Arbeiten müssen mit der Hand durchgeführt werden, da die Kräne immer nur zum Teil betriebsfähig sind. Für ihren Ausbau ist bisher wenig geschehen. Dazu kommt noch, daß alle diese Häfen im östlichen Schwarzen Meer bis auf das verhältnismäßig moderne Batumi nur wenigen Schiffen Receipte bieten. Ein

Vorteil liegt nur darin, daß sie während des ganzen Jahres eisfrei sind. Fast alle Hafenhäfen besitzen Schiffsausbesserungswerkstätten, aber keine größere Werft. Das wird sich jetzt für die Sowjets auswirken, wo es sich darum handelt, beschädigte Schiffe in Eile wiederherzustellen.

Die Kriegsmarine besitzt als Kriegshafen jetzt nur noch Noworossisk, doch liegt dieser Ort bereits im Bereich deutscher Bombenangriffe.

**Sowjetischer Gegenangriff zerschlagen.**  
 Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchten am 12. 11. in einem Abschnitt im mittleren Teil der Ostfront die Bolschewiken einen starken von Panzern unterstützten Gegenangriff. In den harten Kämpfen zerschlugen deutsche Artilleriefeuer und zum Gegenstoß ansetzte deutsche Panzer die Bolschewiken. Fünfzehn sowjetische Panzerkampfwagen, darunter zwei schwere mit 52 Tonnen, wurden vernichtet. Viele weitere sowjetische Panzer erlitten durch guttorende Treffer so schwere Beschädigungen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

**Festigkeit des deutschen Rings um Leningrad.**  
 Berlin, 13. Nov. Die Bolschewiken rennen täglich an einzelnen Abschnitten der Einschließungsfront vor Leningrad gegen die deutschen Stellungen an und holen sich schwere blutige Opfer. Mit diesen Verlusten, die oft von Artillerie und Panzern unterstützt werden, wird nur die Festigkeit des deutschen Rings und die außerordentlich schwierige Lage der Sowjets in der belagerten Millionenstadt bewiesen. Auch am 12. 11. unternahmen die Bolschewiken wieder Ausbruchversuche gegen den Abschnitt einer deutschen Division. Die Absicht des Feindes wurde frühzeitig erkannt, so daß deutsche Batterien die sich zum Angriff bereitstellenden Kräfte zerschlugen konnten. Die deutschen Artilleristen nahmen nicht nur die zum Angriff antretenden bolschewikischen Truppen unter Feuer, sondern belegten auch die Sowjetbatterien, die diese Angriffe unterstützen sollten, mit schweren Schüssen und kämpften sie erfolgreich nieder.

**Wichtige Punkte in der Ukraine besetzt.**  
 Im Laufe der Operationen in der Ukraine haben die verbündeten Truppen weitere wichtige Punkte vor Kiew und im Gebiet von Schlachten besetzt. Auf dem Frontabschnitt der Haupttruppen gab es nur unbedeutende Spätruppeneinfälle.

**Sowjetische Nachhut geworfen. — Schnelle Arbeit der Pioniere.**  
 Im Südschnitt der Front warfen am 12. 11. in einem Korpsabschnitt die deutschen Verbände sowjetische Nachhuten. In händiger Feindberührung ließen die deutschen Truppen den zurückweichenden Bolschewiken nach. In diesen Kämpfen ließen die deutschen Truppen bis zu einer wichtigen Brücke vor, die von den Sowjets bei ihrem Rückzug beschädigt worden war. Nach artilleristischer Vorbereitung wurde die Brücke genommen und am anderen Ufer ein Brückenkopf gebildet. Die beschädigte Brücke wurde von deutschen Pionieren sofort wiederhergestellt.

**Motorisierte Infanterie vernichtet sowjetisches Bataillon.**  
 Im Nordabschnitt der Ostfront unternahmen die Truppen einer motorisierten Infanteriedivision einen umfassenden Angriff gegen ein sowjetisches Bataillon und vernichteten es. Die Bolschewiken erlitten dabei schwere Verluste.

### Belagerungszustand über Moskau verhängt

Die GPU Hüter der Sicherheit

Berlin, 13. Nov. Angesichts der bedrohlichen Lage, in der sich die bolschewistische Hauptstadt befindet, haben die Machthaber des Kreml die bestehende Überwachung der Zivilbevölkerung noch verschärft. Moskau und die angrenzenden Bezirke sind in einen Belagerungszustand verhängt. Die Einwohner haben deshalb von 21 Uhr bis 5 Uhr früh in ihren Häusern zu bleiben, so heißt es in einem von Stalin unterzeichneten Befehl des sowjetischen Staatsverteidigungsministeriums, der in allen von den deutschen Truppen eroberten Orten um Moskau als Hauerratschlag vorgefunden wurde.

Besondere, die in der genannten Zeit auf der Straße angetroffen werden, riskieren den Kopf. Sie werden sofort einem Kriegsgericht übergeben und als Provokateure abgeurteilt. Als Hüter der Sicherheit, die Stalin, wie der Befehl eindeutig beweist, von Spionen und Agenten bedroht sieht, wurde die GPU verstärkt durch Militärtruppen, eingesetzt. Mit der Leistung wurde der Moskauer Stadtkommandant General Sidorow beauftragt.

Die Tätigkeit dieser nächsten Sicherheitskommandos wird allerdings stark erschwert — so kommt es in dem Befehl Stalins zum Ausdruck — durch die zahlreichen Luftangriffe, die die deutsche Luftwaffe gegen Moskau durchführt.

Berlin, 13. Nov. Die deutschen und rumänischen Truppen sind auf der Krim hart an die beiden letzten wichtigen Stützpunkte Kerfisch und Sewastopol, die von den Bolschewiken in zum Teil hart ausgebauten Stellungen verteidigt werden, vorgestoßen. Damit kommen die Verteidigungs- und Hafenanlagen dieser beiden Städte, die schon seit langem von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert werden, auch in den Feuerbereich deutscher Artillerie. Nachdem mehrere Küstenbatterien der Bolschewiken dicht bei Kerfisch schon genommen sind, werden die Einschüßungsversuche der Bolschewiken in diesem Hafen unter der doppelten Einwirkung von Meer und Luftwaffe fast unmöglich gemacht.

Die Verluste der Sowjets, die aber das Noworossisk Meer oder nach dem einzigen ihnen noch verbliebenen großen Hafen Noworossisk in Sicherheit zu bringen, werden von deutschen Flugzeugen, die ihre Einsätze bis zur Nordküste des Schwarzen Meeres ausdehnen, unter beträchtlichen Tonnageverlusten für die Bolschewiken bekämpft.

So wie die sowjetische Flotte ihrer Diebstahl beraubt ist, so wie die Hafen- und Werftanlagen ihres einzigen Stützpunktes in Kronstadt von den Batterien des deutschen Heeres zerschlagen und von der deutschen Luftwaffe bombardiert werden.

### Britische Vorküste bei Tobruk blutig zurückgewiesen

Berlin, 13. Nov. Deutsche und italienische Verbände wiesen am 11. 11. im Südschnitt der Tobruk-Front vereinzelt britische Vorküste mit schweren Verlusten für die Briten zurück.

Die Briten hatten versucht, nach Artillerievorbereitung sich den deutsch-italienischen Stützpunkten zu nähern. Das Vorhaben scheiterte jedoch an der harten deutsch-italienischen Abwehr. Im Gegenstoß aus ihren Stützpunkten heraus machten die Verbündeten eine Anzahl Gefangene.

Im Nordabschnitt der Tobruk-Front herrschte vereinzelt Spätruppentätigkeit. Deutsch-italienische Spätruppen kehrten von ihren Erkundungsvorstößen mit wertvollen Ergebnissen zurück. An der Sollum-Front waren am 11. November keine besonderen Ereignisse zu melden.

### **Zum Tode General Hungigers**

**Beileidstelegramm des Führers an Marshall Petain**  
 Berlin, 14. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Der Führer sandte aus Anlaß des Todes des französischen Kriegsdienstes, General Hungiger, an den französischen Staatschef, Marshall Petain, ein Beileidstelegramm.

Im Namen der Reichsregierung sprach der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten, Admiral Darlan, ebenfalls telegraphisch sein Beileid aus.

### **Beileidsbesuch General von Stalpnagel**

Paris, 14. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Aus Anlaß des Todes des französischen Kriegsministers, General Dumbrier, stattete der Militärattaché in Frankreich, General der Infanterie von Stalpnagel, in Begleitung des Chefs seines Kommandoabteils, Oberst J. G. Spindel, dem Generalbeteiligungsmitglied der französischen Regierung im besetzten Gebiet, Vorkämpfer de Brinon, einen Beileidsbesuch ab.

In die auftragende Kondolenzliste im französischen Kriegsministerium in Paris trugen sich unter den ersten Beileidsbesuchern der Vorkämpfer Weh und der Gesandte Schäfer ein. Mit Genehmigung des Militärattachés in Frankreich hat das französische Kriegsministerium in Paris die Trauerflagge gesetzt.

### **Stimmenmehrheit für Revision des Neutralitätsgesetzes im USN-Representantenhaus**

Washington, 14. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Das Repräsentantenhaus hob am Donnerstag die Bestätigung des Neutralitätsgesetzes, die den USN-Schiffen das Anlaufen von Kriegszonen verbietet, mit 212 zu 194 Stimmen auf.

### **Pitwinow-Finkelsteins Flugzeug überfällig**

Newyork, 14. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Das Flugzeug, in dem der Jude Pitwinow-Finkelstein die Reise von Rußland nach Teheran antreten sollte, ist nach einer United Press-Meldung aus London seit zwei Tagen überfällig.

Aus einer gleichlautenden Meldung der Associated Press geht hervor, daß sich an Bord des Flugzeuges auch der USN-Vorkämpfer bei den Sowjets, Steinhardt, sowie der Beauftragte des britischen Informationsdienstes, Sir Walter Montagu, und ein oder zwei weitere höhere britische Beamte befinden.

den, so ist jetzt auch die Schwarzmeer-Flotte der Sowjets durch Wegnahme ihrer bedeutendsten Stützpunkte für Angriffsoperationen wesentlich eingeschränkt. Eine wirksame Unterstützung der sowjetischen Landstreitkräfte durch ihre Flotte ist den Bolschewiken damit sowohl im Norden als auch im Süden unmöglich gemacht.

Ein Beispiel für die Auswirkungen dieser deutschen Schläge auch auf die Organisation der Bolschewiken liefert die Tatsache, daß jetzt in einem von deutschen Truppen bereits seit langer Zeit besetzten Hafen am Schwarzen Meer ein sowjetischer Schleppdampfer mit vielen Tonnagen Weizen einlief, der für die Versorgung der ehemaligen sowjetischen Garnison bestimmt war.

### **Bolschewiken werfen rasch zusammengerastete Reserven in den Kampf**

Berlin, 13. Nov. Den erfolgreichen Vorstößen der deutschen und italienischen Truppen im Industriegebiet des Donzbeckens setzen die Sowjets rasch zusammengestellte neue Einheiten entgegen. Diese haben, ohne zu irgendwelchem Erfolg zu kommen, bei harten Materialeinbußen sehr schwere Verluste an Gefallenen und Gefangenen erlitten. Unter den Gefangenen befinden sich auch Angehörige der Sowjet-Einheiten, die zur Vergeßlichkeitung des iranischen Volkes im Iran einmarschiert waren.

### Zahlen zur Atlantik-Schlacht

Churchill unterschlag wieder 50 Prozent.

DRS, Berlin, 13. Nov. Englands Ministerpräsident Churchill führte sich veranlaßt, dem englischen Volk wieder einmal Mut zuzusprechen über die Lage auf dem Atlantik. Als Entlastung für die monatliche Angaben über die britischen Schiffverluste aus durchsichtigen Gründen unterbunden hat, nannte Churchill jetzt Zahlen über die angeblichen Einbußen innerhalb von jeweils vier Monaten. In den vier Monaten bis Ende Juni habe England über zwei Millionen BRT und bis Ende Oktober dreizehn Millionen verloren.

Churchill war es, der bereits im Weltkrieg als erster Vord der Admiralsität den größten Teil der englischen Verlustmeldungen in seiner Schreibweise über die verschlungenen Siebe er räthelte sich kurz nach dem Verlaufe des Krieges, als England seiner Vorherrschafft sicher zu sein glaubte. Dieser simplen Rechenmethode durch die es ihm gelang, war einen nahezu unverminderten Schiffsverlust in den britischen Häfen vorzutäuschen. Nach Walfür glaubt er Tatsachen abstreifen zu können. Erinnert sei nur an die hässliche W-Verlegung von Londoner Ritzelungen durch Meldungen der USA-Presse. Selbst die nordamerikanischen Ritzelungen verzeichnen englische Angaben in vielen Fällen nur mit Skepsis und erkennen dem DRS-Bericht gegenüber die größte Glaubwürdigkeit zu. Die Wahrheit der deutschen DRS-Berichte für die unabhörschale erprobt worden ist, lautet aber:

England mit seinen Verbündeten hat durch Einwirkung der deutschen See- und Luftstreitkräfte an Handelschiffen verloren:

Im März	718 000 BRT
Im April	1 000 000 BRT
Im Mai	748 000 BRT
Im Juni	778 000 BRT
Im Juli	407 000 BRT
Im August	537 000 BRT
Im September	683 000 BRT
Im Oktober	441 000 BRT

5 310 000 BRT

un: nicht, wie Churchill den Inselbewohnern vormachen möchte, nur 2½ Millionen. Dabei enthalten diese 5,3 Millionen BRT nur die nachweisbaren beobachteten Verluste. Ungerechnet bleiben naturgemäß die Einbußen durch Minen, nortranchisches Schillern eines beschädigten Schiffes und dergl.

### Seit Februar USA-Kriegsschiffe bei Island

New York, 12. Nov. Einer der USA-Berichter, auf dem er Dienst getan habe, habe bereits seit fünf Monaten Fahrten nach Island gemacht, erzählte laut New York Daily Mirror der USA-Matrose John Kelly, der mit diesem Bericht unterm, bei seinem letzten Urlaub im Juli d. J.

Damit, so stellt die New Yorker Zeitung fest, sei erwiesen, daß USA-Kriegsschiffe schon seit Februar in den internationalen Gewässern waren und die Befehle von Island herbei durch einen völkischen Entschluß Roosevelt's geschah.

Darüber hinaus aber schreibt das Blatt weiter, würde aus der Mitteilung des Matrosen klar, daß damals schon die USA-Regierung Vorbereitungen für die Entsendung von Truppen nach der Kristiansunds trat, zu einer Zeit also, da sie dem amerikanischen Volk noch versichert, sie habe keine Kriegszwecke und wolle mit dem Vorkriegsstatus lediglich die Vereinigten Staaten vom Krieg fernhalten. Roosevelt's völkischer Rechtfertigungsversuch, daß es sich um „eine völkische vorbereitende Maßnahme“ Amerikas handele, die einer deutschen Jangensbewegung gegen die Weltbewusstheit unvorwurfslos sei, ist damit wieder einmal als Unwahrheit bloßgelegt.

### Cowjentsch-britisches Propagandaabkommen

Sobotta und Untere nunmehr amtliches Kriegsmittel.

DRS, Berlin, 13. Nov. Die „Associated Press“ aus Moskau berichtet, gab der Sprecher der Sowjetregierung offiziell die Erklärung ab, daß mit dem Generaldirektor des britischen Informationsministeriums, Sir Walter Mondton, feste Verbindungen über eine enge Zusammenarbeit zwischen der sowjetischen und der britischen Propaganda getroffen worden seien.

Hiermit wird amtlich bestätigt, was von den ersten Tagen des sowjet-britischen Bündnisses ab immer offensichtlich in Erscheinung trat. Gleich nach Beginn des Ostfeldzuges sprach das britische Informationsministerium der destruktiven bolschewistischen Propaganda in allen Staaten Europas seine hohe Anerkennung aus und erklärte, daß vor allen Dingen auf dem Gebiete der Propaganda England sehr viel von der Sowjetunion lernen könne.

In den letzten Monaten sind laufend britische Journalisten, Propaganda-Kommissionen und amtliche Persönlichkeiten, wie z. B. der neuernannte Unterstaatssekretär im Foreign Office Vernon Bartlett, dessen Aufgabe die Gleichhaltung der britischen Propaganda mit der britischen Außenpolitik ist, und zuletzt Sir Walter Mondton, nach der Sowjetunion gereist, um dort an den sowjetischen Propagandamethoden Erfahrungen zu sammeln. In welchem Maße sich die britische Propaganda bereits bolschewistische Schlagworte und Parolen zu eigen gemacht hat und damit bemüht die destruktiven Elemente in Europa zu mobilisieren versucht, geht aus den täglichen britischen Rundfunksendungen und Erklärungen amtlicher Persönlichkeiten hervor.

Die Vereinbarungen über eine engere Zusammenarbeit zwischen der sowjetischen und britischen Propaganda, die jetzt zwischen dem Sowjetvertreter und W. Mondton getroffen wurden, legen fest, daß die sowjetische und britische Propaganda gemeinsam bestrebt sind, die bezahlten Kreaturen der Komintern zu mobilisieren, um auf diese Weise in Europa Uneube zu schaffen.

### England zu den Anklagen des Konsuls Gerlach

DRS, Genf, 13. Nov. Die starke Reaktion, die die jedem Völkerecht widersprechende Behandlung des deutschen Konsuls Gerlach in Großbritannien gefunden hat, veranlaßt jetzt auch die britische Nachrichtenagentur Gebange Telegramm zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

Man macht sich das in London sehr heftig und bestreitet einfach, daß Gerlach jedem diplomatischen Brauch gegenüber im Tower geschnitten hat und wie ein Verbrecher behandelt worden ist. Das englische Büro greift nur den Zwangsaufhalt des deutschen Diplomaten und seiner Familie auf der Insel Man heraus, der im allgemeinen den völkerechtlichen Regeln entspricht, hat, vergißt aber die 4½ Monate, in denen der deutsche Konsul in der unglaublichen Weise behandelt worden ist. Im übrigen gibt Gebange Telegramm an Hande zu, daß der „Holl Gerlach“ nochmals überprüft werden soll.

## Echo der Antwort Finnlands

Schweden über die Ehrlichkeit der finnischen Note

Stockholm, 13. Nov. Die finnische Antwortnote an die USA-Regierung findet den wärmsten Widerhall in der schwedischen Presse, die durchweg die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit dieser Antwort hervorhebt. Dabei wird auch die Unbereitschaft der englisch-nordamerikanischen Politik von einigen Blättern eindeutig gekennzeichnet. Das der schwedischen Regierung nahestandende Organ „Socialdemokraten“ stellt fest, daß Finnland in keiner finnischen Geschichte schon allzu bittere Erfahrungen im Schatten der östlichen Großmacht gemacht habe. Es verfolge nur seine eigenen Interessen und sei einzeln und allein um seine Sicherheit besorgt, die das Motiv seines Handelns sei. Das Blatt erklärt weiter: „Wir Schweden haben es besonders leicht den Standpunkt Finnlands zu verstehen, um so mehr, da Finnlands Selbstständigkeit auch für uns von großer Bedeutung ist. Wir müssen das finnische Problem immer vom Standpunkt der arktischen nördlichen Fragen sehen. Es ist schwer zu verstehen, warum die anglo-schwedischen Mächte in der gegenwärtigen Lage einen kleinen Staat wie Finnland, der so geographisch um sein Leben und seine Sicherheit kämpft zu bedrücken.“ „Stockholms Tidningen“ schreibt: „Der Satz, daß die Freiheit Finnlands und der übrigen nördlichen Länder für die Zukunft des Nordens unentbehrlich sei, hat in jeder Lage seine Gültigkeit, wer auch immer diese Freiheit bedrohen möge.“

„Dem Endziel Europas überzeugt“.

DRS, Budapest, 13. Nov. Die würdige Zurückweisung der Erpressungsversuche der Roosevelt'schen Politik durch Finnland wird von der ungarischen Morgenpresse stark beachtet. Das Regierungsblatt „Uj Magyarok“ erklärt, Finnland habe durch diese mutige Antwort den Beweis erbracht, daß es fähig ist, dem Endziel Europas überzeugt zu sein.

Häufig: Moralische Oberfläche für Roosevelt.

DRS, Mailand, 13. Nov. Das tapfere Finnland beweist an der diplomatischen Front, so betont die „Stampa“, die gleiche kühne und aufrichtige Haltung wie auf dem Schlachtfeld. Die Finnen wissen, daß Rußland der ewige Feind

ihrer Rasse und Freiheit ist, der sie seit Jahrhunderten gekämpft, bis er sie in seine Knechtschaft bekam. Nach dem Scheitern der Londoner Drohungen und Forderungen wurde Roosevelt vorgelegt, der aber gleichzeitig eine moralische Ohrfeige erhielt. Wie konnte sich auch der USA-Diktator das Recht anmaßen, die wahren Erfordernisse für die Freiheit der finnischen Unabhängigkeit zu kennen und zu bestimmen. Einmal mehr wurde so der Bluff der logen Demokratien, als Beschützer der kleinen Völker aufzutreten zu wollen, entlarvt.

### Hull zur finnischen Antwort

Er hat den Text noch nicht genau gelesen.

Berlin, 13. Nov. Der starke Eindruck, den die würdige und klare Antwort Finnlands auf die dreisten Zumutungen Washingtons in der gesamten Weltöffentlichkeit hervorgerufen hat, veranlaßte den USA-Außenminister Hull zu einer Stellungnahme, die in ihrer nichtsagenden Dürftigkeit die ganze Verlegenheit der Roosevelt-Clique über ihr so schmachvoll mißglücktes Erpressungsmandat zum Ausdruck bringt.

Da es Hull natürlich unmöglich war, der logisch meisterhaft fundierten Darstellung der Regierung in Helsinki irgendwelche sachlichen Argumente entgegenzusetzen, verlegte er sich in der Pressekonferenz auf die billige Ausrede, daß er „den Text der Antwort Finnlands noch nicht gelesen habe“. Im gleichen Atemzuge versicherte er dann allerdings, „glaube“, daß Finnland der eigentlichen Kernfrage der USA-Vorschläge aus dem Wege gehe (1).

Zum Schluß der Ausführungen Halls wird dann noch in dem typisch anmaßenden Tone die Hoffnung ausgesprochen, daß „die Finnen letzten Endes sich doch der demokratischen Tradition erinnern möchten, mit der das USA-Volk sie immer verknüpft habe, und daß sie sich nicht unwillkürlich auf den Kurs der Zusammenarbeit mit Deutschland festgelegt hätten, der den Verlust ihrer Freiheit und ihrer demokratischen Einrichtungen bedeute“. (1)

## Das eiserne Sparen beginnt

Staatssekretär Reinhardt gab Erläuterungen

DRS, Berlin, 13. Nov. Zu der Durchführungsverordnung über das eiserne Sparen vom 10. November 1941 führte Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk aus:

Der nationale Spartag war ein voller Erfolg. Am 30. Oktober sind allein bei den Spartassen 230 Millionen Reichsmark eingespart worden, und zwar von rund zwei Millionen Sparern. Das ist fast das Doppelte des Vorjahres. Hinzu werden demnächst die eiserne Sparern kommen. Das Merkmal des eisernen Sparing besteht darin, daß der Sparer für die Dauer des Krieges darauf verzichtet, das Sparguthaben zu kündigen. Dafür bleibt er mit dem Betrag, den er eisen spart, frei von allen Reichsteuern und frei von allen Beiträgen zur Sozialversicherung.

Wer zum frühestmöglichen Zeitpunkt beginnen möchte, eisen zu sparen, muß den Antrag bei seiner Betriebsführung an einem der nächsten Tage stellen. Die eiserne Sparerklärung gilt jeweils bis zum Schluß des Kalenderjahres, in dem der erste Lohnzahlungszeitraum beginnt, auf den sich die Sparerklärung bezieht. Sie verlängert sich jeweils um ein weiteres Kalenderjahr, wenn der eiserne Sparer nicht drei Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres etwas anderes bestimmt. Es steht im Belieben des Lohn- oder Gehaltsempfängers, die eiserne Sparerklärung weiterlaufen zu lassen. Er kann das eiserne Sparen einstellen, und er kann die Höhe des Sparebetrages für das neue Kalenderjahr ändern. Der Lohn- oder Gehaltsempfänger kann die Sparerklärung bereits mit Wirkung von dem nächsten laufenden Kalenderjahr widerrufen, wenn ein wichtiger Grund für den Widerruf vorliegt.

Der Betriebsführer hat die einbehaltenen Sparebeträge stets innerhalb einer Woche nach der Lohnabrechnung an das Kreditinstitut, bei dem die eiserne Sparrenten selber

Wohlfahrtsmitglied geführt werden, abzurufen. Der Betriebsführer ist für die richtige Abführung der einbehaltenen Sparebeträge an das Kreditinstitut dem Reich gegenüber haftbar. Das Reich bürgt dafür, daß der eiserne Sparer vor Schaden bewahrt bleibt.

Die eiserne Sparguthaben werden verzinst, und zwar mit dem höchstmöglichen für Sparrenten mit verzinsbarer zwölfmonatiger Kündigungssfrist. Dieser Zinssatz beträgt gegenwärtig 3,25 v. H. Das eiserne Sparguthaben kann, solange es nicht kündbar ist, nicht gepfändet werden.

Der eiserne Sparer kann in dringenden Notfällen beantragen, daß ihm das eiserne Sparguthaben bereits vor Beendigung des Krieges ganz oder teilweise zurückgezahlt wird. Den Zeitpunkt, zu dem die eiserne Sparerklärung spätestens abzugeben ist, wenn die rechtzeitige Berücksichtigung der Sparerklärung möglich sein soll, gibt der Betriebsführer bekannt.

Durch die eiserne Sparerklärung, die über Festbeträge von dem laufenden Arbeitslohn in den nächsten Tagen abgegeben wird, tritt eine Bindung nur bis zum Schluß des gegenwärtig laufenden Kalenderjahres ein. Diejenigen, die ihren Arbeitslohn monatlich ganz im Voraus erhalten, können eine Sparerklärung über Sparfähige Festbeträge aus technischen Gründen erstmals erst mit Wirkung für den Monat Januar 1942 abgeben. Diese Lohn- und Gehaltsempfänger müssen, wenn sie zum frühestmöglichen Zeitpunkt eisen zu sparen wünschen, ihre eiserne Sparerklärung spätestens am 1. Dezember 1941 abgeben.

Der Lohn- und Gehaltsempfänger, der seine diesjährige Lohnzahlungszahlung an der Weihnachtsfeier zu sparen wünscht, muß die darauf bezügliche eiserne Sparerklärung spätestens eine Woche vor dem Zeitpunkt der Auszahlung abgeben.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

DRS, Rom, 13. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bei dem Luftangriff auf Neapel in der Nacht zum 12. November (hoch die Bodenabwehr ein feindliches Kampfflugzeug ab, das in Richtung des Hafens ins Meer stürzte. Die Zahl der festgestellten Verluste stieg von sechs auf sechzehn Tote und 34 Verwundete. Ueber Sizilien wurde außer dem im gestrigen Wehrmachtsbericht genannten Flugzeug noch ein weiteres Flugzeug getroffen, das ins Meer stürzte. Die Besatzungen einiger der abgeschossenen Flugzeuge wurden gefangenengenommen. Unter ihnen befanden sich sechs Offiziere. Am Nachmittag des 12. (hoch eines unserer Aufklärungsflugzeuge im Kampf mit vier Hurricane ein feindliches Flugzeug ab.“

In Nordafrika griff die Luftwaffe der Achsenmächte Ziele in Tobruk mit Erfolg an. Deutsche Flugzeuge belegten einen feindlichen Flugplatz mit Bomben. Dabei wurden abgestellte Flugzeuge zerstört und weitere beschädigt.

Die britische Luftwaffe warf Bomben auf Benghasi, Derna und einige Siedlungsörter des Dschebel. Es entstand einiger Schaden. Ueber Derna, wo ein Feldlazarett getroffen und vier Infassen verwundet wurden, wurde ein feindliches Flugzeug brennend abgeschossen.

In Ostafrika widerholte der Gegner seine Kampfhandlungen zu Lande und in der Luft gegen die Front des Kampfesgebietes von Gondar. Unsere Truppen setzen sich zur Wehr und fügten dem Angreifer beträchtliche Verluste zu.“

Wskritt des iranischen Gesundheitsministers.

Aben, 13. Nov. Der iranische Gesundheitsminister Riwayat ist zurückgetreten, wie der Sender Teheran bekanntgab. Salanik. Der frühere iranische Botschafter General Khatibi ist, wie der Sender Teheran meldet, verhaftet und in ein Gefängnis von Teheran gebracht worden. Auf britische Anordnung hin soll ihm wegen angeblich englandfeindlicher Umtriebe der Prozess gemacht werden.

### Selbst die „Times“ sind arawödnisch

Berlin, 13. Nov. Die Tatsache, daß die Deutschen trotz ungünstiger Jahreszeit weitere Fortschritte im Osten machen, gibt der britischen Öffentlichkeit zu denken. So stellen die Londoner „Times“ am 10. 11. fest, daß noch keine Nachrichten darüber vorlägen, ob die Deutschen ihre Winterquartiere bezogen hätten. Die Beobachtung veranlaßt das Blatt dazu, die amtlichen Londoner Stellen daran zu erinnern, daß sie in letzter Zeit mehrfach vom Stenbendleben der deutschen Offensiv gesprochen hätten.

Es ist also festzustellen, daß Churchills Propaganda sich von einer Londoner Zeitung sagen lassen muß, bei der Verbreitung einer Unwahrheit erwidert worden zu sein. Und es ist weiter festzustellen, daß die von den Briten so oft gerühmte Zuverlässigkeit der Churchillschen Berichterstattung von einem maßgebenden Londoner Blatt als widerprüchvoll bezeichnet und sogar bezweifelt wird. Die Londoner „Times“ geben schließlich mit diesen Feststellungen zu, daß entgegen allen anderen britischen Voraussagen und Meldungen der erfolgreiche Angriff der Deutschen im Osten anhält.

### Japanische Presse geißelt das Verhalten Panamas

Tokio, 13. Nov. Die Maßnahme Panamas zur Ausschließung sämtlicher Japaner aus dem Geschäftsleben des Landes hat in Japan einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die gesamte Presse geißelt in heftigen Redaktionen das Vorgehen Panamas als eine unerbörlche Diskriminierung des japanischen Volkes und weist gleichzeitig mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß der Rassengehässigkeit nur ein Vorwand sei und sich hinter dem Verhalten Panamas in Wirklichkeit nur ein weiterer Schlag Roosevelt's gegen Japan verbirge. Es ist gewiß — so schreibt die bekannte Zeitung „Nisichinichi“ — daß hinter dem neuen Gestalt Washington als Bratschler steht, und die Maßnahme Panamas ist lediglich ein neuer Beweis für die internationale Brandstiftertätigkeit der Vereinigten Staaten. „Kokumin Shimbum“ hing noch hinzu, daß nunmehr endlich aller Welt die wahre Einstellung der USA gegenüber Japan enthüllt worden sei. Die japanisch-amerikanischen Beziehungen seien dadurch gespannter denn je, und wenn unter diesen Umständen der Kriegszustand auf den Pazifik überbringe, trane Amerika allein die Verantwortung.

## Gedenktag

14. November.

- 1716 Der Philosoph und Staatsmann Gottfried Wilhelm Leibniz in Hannover gestorben.
- 1826 Der Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Richter) in Bayreuth gestorben.
- 1881 Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Berlin gestorben.
- 1875 Der deutsch-schweizerische Schriftsteller Jakob Schaffner in Basel gestorben.
- 1908 Das Deutsche Reich befreit sich von den Bestimmungen des Verlaufs des Ostens über die deutschen Ströme.

## Jetzt Obstbäume pflanzen!

### Wieder Beachtung dem Obstbau in Württemberg

Für alle landwirtschaftlichen Betriebe haben bei uns in Württemberg landwirtschaftlichen Obstbau. Arbeitsmäßig gesehen steht dieser Betriebszweig jedoch in vielen Betrieben an letzter Stelle, und man verwendet für seine Pflege häufig nicht gerade allzuviel Zeit. Dies ist jedoch grundrational: bei dem ganz erheblich gesteigerten Verbrauch an Obst liegt aber auch ein dringendes Bedürfnis dafür vor unsere Obstplantagen nicht nur sorgfältig zu pflegen, sondern auch durch Neupflanzungen zu beleben, damit die Erträge und die Qualität gesteigert werden können. Die Pflanzung neuer Bäume ist bei günstigen klimatischen und Witterungsverhältnissen im Herbst vorteilhafter als im Frühjahr, denn durch die Winterfruchtlosigkeit verzehren die Bäume stärker. Nur Fleischt- und Apfelsorten pflanzt man erst im Frühjahr, unter Umständen kann sich das für andere Sortenarten, je nach den Lagerverhältnissen ebenfalls empfehlen. Bei der Sortenwahl richtet man sich nach den von der Landesbauernschaft für die einzelnen Anbaugemeinde aufgestellten Sortenlisten. Auf alle Fälle pflanzt man nur Markenware an. Die Baumformen wählt man entsprechend dem zur Verfügung stehenenden Platz. Bei dieser Wahl ist sehr wesentlich, daß man berücksichtigt, ob der Obstbau als Hauptkultur oder Nebmäßigkeit mit landwirtschaftlicher Unternehmung betrieben wird. In Württemberg bereits fast immer die letztere Kurzumarkt vor und wird hier fast ausschließlich der Hochstamm bevorzugt. Nach der Bodenvorbereitung vor dem Pflanzen wird Kompost oder gut verrotteter Kuhdung unter die Pflanzgrube gemischt auch ist angefeuchteter Torfmull, der den Boden locker und ihn feucht hält, außerdem eines gewissen Nährwertes genießt, sehr vorteilhaft. Frucht- und Handzweigen darf nicht verwendet werden.

Vor dem Verpflanzen schneiden man beschädigte oder frange, aber auch zu lange Wurzeln mit einem scharfen Messer bis auf die gesunden Zellbereiche ein, so daß die Schnittflächen nach abwärts zeigen. Dann taucht man das Wurzelsystem in eine Masse vom Lehm- und Rinddung. Zu weit pflanzt man nun den Baum. Einer hält den Baum, der andere bringt ihn in die richtige Pflanzhöhe und verteilt das Wurzelwerk. Die tiefen pflanzen, als die Stämme in der Pflanzschule erhalten haben. Am Stamm ist dies deutlich sichtbar. Die Pflanzschulung darf nicht mit in die Erde kommen. Nach der Pflanzung schneidet man die Krone kräftig zurück.

### Streifenanweisung nur am Samstag und Sonntag.

Berlin, 13. Nov. Die Reichsstraßeanweisung des Kriegs-Ministers 1941/42 wird am Samstag, dem 14. und Sonntag, dem 16. November, von der DRG durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

**Schriftverkehr mit den Arbeitsämtern.** Die bei den Arbeitsämtern eingehenden Zuschriften, die Arbeitsbeschreibungen betreffen, enthalten vielfach keine hinreichenden Angaben zur Person. Die Bearbeitung dieser Zuschriften wird hierdurch verzögert, als zeitraubende Verwaltungsmaßnahme vorausgesetzt. Es wird deshalb im eigenen Interesse dringend gebeten, in allen Zuschriften an die Arbeitsämter Vor- und Nachname, Geburtsdatum, Wohnort und Wohnhaus-Adresse, sowie die derzeitige berufliche Tätigkeit anzugeben. Die Arbeitsbeschreibungen sind aus dem Arbeitsbuch auf Seite 1 und die berufshilfsmäßige Kennziffer auf Seite 5 (Einstellung bei Berufsgruppe und Berufsort) ersichtlich.

**Verkehrspolizeiliche Überwachung der Reichsautobahnen.** Zur Gewährleistung einer stets ausreichenden verkehrspolizeilichen Überwachung der Reichsautobahnen werden besondere Reichsautobahnkommandos eingerichtet. Die folgende Aufgaben haben: 1. Überwachung des Verkehrs auf den Autobahnen, 2. Überwachung der Verkehrsflächen der Reichsautobahnen, 3. Unfallaufnahme und erste Hilfe bei Verkehrsunfällen auf den Reichsautobahnen.

**Die Reichsleiterkartei.** Wie nach Erlaß der beiden ersten Reichsleiterkartei ist auch hinsichtlich der Ausgabe der dritten Reichsleiterkartei wieder von dem Sachbearbeiter im Reichswirtschaftsministerium, Dipl.-Ing. Kaufmann Hans Eggendorf, eine Aufklärungsbesprechung erschienen. Die mit Illustrationen versehenen 32 Seiten umfassende „Reichsleiterkartei“ (Verlag R. Wilms & Söhne, Berlin, Preis 10 Pfennig) soll auch in der dritten Reichsleiterkartei dem Kaufmann bei seiner Arbeit und Beratung der Kunden und diesen bei der vorzuleistenden Anwendung der Kartei ein Ratgeber sein.

**Wer will Sanitätsoffizier der Luftwaffe werden?** Schüler höherer Lehranstalten, die ihre Reifeprüfung 1943 ablegen und die Absicht haben, sich um Aufnahme als aktive Sanitätsoffiziersanwärter der Luftwaffe zu bewerben, müssen ihre Bewerbungen (ohne bei dem für ihren Wohnort zuständigen Luftsanitätsamt einzuwenden, die Dienstauskünfte der Luftsanitätsämter sind auf den Bedarfsstellenkommandos besiegelt, Wehrdienstämtern und bei der nächstgelegenen Luftwaffenbehörden zu erfahren. Bei den Luftsanitätsämtern können Dienstblätter über die Sanitätsoffizierslaufbahn der Luftwaffe angefordert werden.

**Der Erwerb von Kraftwagen.** Wenn ein Handwerker einen Kraftwagen aus der Neuproduktion oder aus der Produktion erwerbend erwerben will, so muß er einen entsprechenden Antrag bei der unteren Verwaltungsbehörde (Würgermeister oder Landrat) stellen. Auf dem Antragstabelle sind Angaben darüber zu machen, was für ein Kraftfahrzeug erworben werden soll, ferner ist zu vermerken die Zahl der Kraftfahrzeuge, die der Antragsteller am 1. Juli 1941 besaß und heute im Besitz hat. Angaben über die anzukommende Kraftfahrzeuge sind eine eingehende Begründung des Antrages, die ebenfalls erforderlich ist. Die untere Verwaltungsbehörde hat zu den Anträgen von Vertriebenen das Handwerksregisteramt und den Kreisverwaltungsbehörden gutachten zu hören. Eine Entscheidung erfolgt dann durch die untere Verwaltungsbehörde. An der Prüfung des Antrages wird ein außeramtlicher Sachverständiger, ein Mitglied der Kreisverwaltung, beteiligt. Die Entscheidung ist am 1. Juli 1941 noch unerledigten Anträgen zu betrachten. Sie werden als abgelehnt betrachtet. Wenn sie glauben die Voraussetzungen für den Erwerb eines Kraftwagens aus der Neuproduktion und aus der Produktion zu erfüllen, müssen sie einen neuen Antrag auf vorzuleistendem Formular einreichen.

**Calw, 12. Nov.** Die Landwirtschaftsschule Calw hat nach Behebung verschiedener Schwierigkeiten am vergangenen Montag ihre Pforten mit dem 22. Winterlehrgang wieder eröffnet. Auch dieser ist die Schule mit 38 Schülern im oberen und 22 im unteren Kurs bis auf den letzten Platz vollbesetzt, ja es mußte sogar eine größere Zahl der Angehörigen wegen Ueberfüllung der Schule für den nächsten Winterlehrgang zurückgestellt werden.

**Regold, 12. Nov.** Die Landwirtschaftsschule eröffnete mit 39 Schülern ihren Winterlehrgang. Der Oberkurs zählt 16, der Unterkurs 23 Teilnehmer. Die Hauptgebiete des Unterrichts sind: Viehhaltung, Fütterung, Nahrungserzeugung mit Ausfütterung, Naturrede und Bauernrecht. Als Hilfsfächer kommen hinzu: Schriftverkehr, Rechnen und Messen, Tierheilkunde und Waldbau.

**Wittgenstein, 12. Nov.** (Mitglied eines Weinbauvereins.) Ein schwerer Konkurs aus Stuttgart, bedingt mit acht Häusern Wein, kam gestern nachmittag, aus Mundelsheim kommend, auf der Reichsstraße Wittgenstein-Wittgenstein bei der Einigung zur Begleichung ins Räderbüchlein und fuhr in den rechtsseitigen Graben. Mehrstündige Bemühungen, das Lastauto wieder auf die Straße zu bringen, waren vergeblich. Der Wein wurde dann gegen Abend auf mehrere andere Lastwagen umgeladen (umgeschliffen) und das von seiner Ladung befreite Lastauto wieder flott gemacht. Es gelang, einen größeren Weinverlust zu verhindern.

## Ein Nagolder als Ritterkreuzträger

Wie am 12. November bekanntgegeben wurde, ist der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes u. a. an Oberleutnant Bier verliehen.

Oberleutnant Walter Bier ist Württemberger. Er wurde am 31. Oktober 1913 in Regold als Sohn eines Postmeisters geboren und trat 1934 in das Reiter-Regiment Stuttgart ein. Im April 1937 wurde er zum Leutnant befördert.

Oberleutnant Bier hat sich sowohl in Polen wie auch in Frankreich und Rußland bei allen Gelegenheiten als hervorragender tapferer Soldat erwiesen. Für die Abwehr der russischen Durchbruchversuche nordost- und südostwärts von Salski war der Kampf der Vorkampftruppe von besonderer Bedeutung. Durch das vorzügliche Verhalten der Panzerjägeraufklärungsabteilung und der Panzer wurden starke Teile des Feindes auf Stoptop gezwungen und festgehalten, was eine entscheidende Entlastung der Division bedeutete. Der Kampferfolg ist neben der Tapferkeit der Truppen in erster Linie auf das tatkraftvolle Verhalten des Oberleutnants Bier zurückzuführen, der in diesen schweren Kämpfen anstelle des verunfallten Kommandeurs der Vorkampftruppe die Führung übernommen und die Verhältnisse bis zum vollständigen Durchbruch in hervorragender Weise gemindert hat. Besonders hervorzuheben ist, daß Oberleutnant Bier, obwohl ihm von der Division als Richtung für den Durchbruch die Grenzen des geringsten Feindüberhandes angegeben wurde, sich entschloß, ohne Rücksicht auf die Stärke des Gegners bei Varyschanka durchzubrechen, um die Vorkampftruppe so schnell wie möglich der Division wieder zuzuführen.

## Ein Sammelrekord der Gliederungen

81 000 RM. mehr als im Vorjahr

**REG.** Die zweite Reichsstraßenanweisung des dritten Kriegs-Ministers 1941/42 wird am Samstag, dem 14. und Sonntag, dem 16. November, von der DRG durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf. Die zweite Reichsstraßenanweisung des dritten Kriegs-Ministers 1941/42 wird am Samstag, dem 14. und Sonntag, dem 16. November, von der DRG durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Am kommenden Samstag und Sonntag sammelt nun die DRG zur 3. Reichsstraßenanweisung. Die zehn verschiedenen neuen Münztypen, die dabei an die Spender abgegeben werden, enthalten die schönsten alten deutschen Volksmärchen mit mehreren farbigen Bildern.

## Kriegshinterbliebene in der Rentner-Krankenversicherung

**V. A.** Der Volkswirtschaftliche Aufklärungsdienst berichtete in Nr. 24 über die Aufnahme aller Kriegshinterbliebenen in eine eigens für sie errichtete Krankenversicherung. Um nun Doppelversicherungen zu vermeiden, ist durch einen Erlaß (Reichsarbeitsblatt Nr. 31 Teil II Seite 423) angeordnet worden, daß Rentner oder ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen, die schon vor dem Ausbruch des Krieges über die Krankenversicherung der Leistungen in der Rentenversicherung vom 21. Juli 1941 eingerichteten Krankenversicherung der Rentner angehören, nicht außerdem in die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene aufgenommen werden können. Soweit sie schon in die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene aufgenommen worden sind, müssen sie wieder ausfinden und werden in die Krankenversicherung der Rentner zurückübernommen. Jegliche Nachträge haben sie dadurch nicht, denn in beiden Versicherungen ist die Leistung die gleiche.

Diese Anordnung mag auf den ersten Blick für den Rentner nicht verständlich erscheinen, denn es wird gefragt werden, wie ein Rentner oder seine Angehörigen zu Kriegshinterbliebenen werden können. Gedacht ist hier an die Bombengeschädigten, die Opfer von feindlichen Luftangriffen werden, denn diese haben an sich den Anspruch auf Aufnahme in die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene.

## Ehrentafel des Alters

13. November: Leopold Weimayr, Wetzelsfeld, 81 J. alt.

Verdunkelungszeiten!			
Heute abend von 17.48	Mondaufgang	2.36	
bis morgen früh 8.34	Mondanfgang	15.35	

# Für die Hausfrau

## Süße Grüße für unsere Soldaten

**Blädchen für das Feldpostkästchen.** — Wie wäre es mit einem lustigen Grußkästchen? — Rezepte mit wenig Zutaten an Fett und Eier.

**Feldpostkästchen** sind für unsere Soldaten Grüße aus der Heimat. Es ist nicht immer leicht, etwas Gelegentliches für ein solches Kästchen zu finden. Ein kleines Buch oder kleine tägliche Gebrauchsgegenstände werden immer erlesen. Dabei kommt es besonders auf die Zartheit an, die wir beim Verpacken wahren lassen. Wir zeigen dem Besonderen dadurch, daß er auch beim Feiern umlängst und betreut wird.

**Kümmel** aber wird dabei etwas Selbstgebackenes besondere Freude machen. Ledere Kuchen und Plätzchen können wir mit wenig Zutaten an Fett und Eier backen. Trotzdem halten sie sich längere Zeit frisch.

### Seltiger Gewürzkräuter

60 Gramm Fett, 250 Gramm Zucker, Weizenmehlgewinn, ebenfalls 50 Gramm Kakaopulver, 200 Gramm geriebene rote Möhren, 500 Gramm Mehl, Backpulver, etwa 4 Liter Milch.

Fett, Zucker und Gewürze werden gut miteinander verrührt, dann gibt man die Möhren hinzu und danach das Mehl Backpulver gemischt und geriebene Mehl abwechselnd mit der Flüssigkeit. Den Teig läßt man in eine gefettete, mit Papier ausgelegte Kastenform und läßt ihn bei Mitteltiefe 60–70 Minuten.

Kann man mit sehr kleine Mengen verzichten, so ist es sehr praktisch, kleine leere Oelfarbindosen, die man gründlich gekübbert hat, zu benutzen. Man legt sie mit gefaltetem Butterpapier aus, füllt Kuchen hinein und backt dann. Den Kuchen nimmt man zum Ausführen aus der Form und gibt ihn n. n. dem Ausfühnen wieder hinein. Der so verpackte Kuchen kommt bestimmt nicht verderben an.

**Und nun die Plätzchen!** — Am besten ist es, wenn man sie so ansieht oder andradet, daß sie ein oder zwei Stück die Breite des Kästchens haben, in die wir sie legen wollen. Zweckmäßig ist es, wenn man den Kästen vorher mit Butterpapier ausgelegt hat — Hier einige Rezepte:

### Buttermilchplätzchen

200 Gramm Mehl, 1/2 Backpulver, 100 Gramm Zucker, ein halbes Vanillezucker oder Zitronenschale, 30 Gramm zerlassenes Fett, 1/4 Liter Buttermilch.

Das mit dem Mehl vermischte Backpulver wird auf ein Backblech geschift. Der Zucker und die Geschmackszutaten werden darübergestreut und in die Mitte das zerlassene Fett und noch und noch die Buttermilch gegeben. Man verarbeitete alles zu einem geschmeidigen Teig, den man nicht zu dick anrollt und aus dem man Formen sticht. Bei Mitteltiefe werden die Plätzchen goldgelb gebacken.

### Oberbackwaren

1 Gl. Haiswurzmittel für ein Gl., 1–2 Schöffel Wasser, 50 Gramm Zucker, 100 Gramm Haiswurz, 1 Teelöffel Vanillezucker, 1 Teelöffel Backpulver, etwas Mandelaroma.

Eier und Zucker werden schaumig gerührt zusammen mit dem Haiswurzmittel und dem Wasser. Die mit Kartoffelmehl und Backpulver vermischten Haiswurz und etwas Mandelaroma werden hinzugegeben und von dem Teig kleine Plätzchen auf ein gefettetes Blech gelegt. Man backt die Plätzchen 20 Minuten bei schwacher Hitze.

### Währchen

200 Gramm Mehl, 50 Gramm Kartoffeln, 70 Gramm Butter, 1/2 Tellerchen Backpulver, 125 Gramm Zucker, 1 Gl. Schale einer Zitronen, 50 Gramm Fett.

Das Mehl wird mit dem Backpulver geschift und mit dem Butter und den geschälten geriebenen Kartoffeln auf dem Backblech vermischelt. In die Mitte gibt man Zucker, 1/2 Zitronenschale, auf den Rand legt man fertige Plätzchen und verformt alles zu einem glatten Teig. Man rollt ihn aus und sticht Formen aus, die man bei Mitteltiefe backt.

### Plätzchen ohne Fett

1 Gl., 125 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, Zitronen, Vanillezucker, 1 geschichteter Teelöffel Backpulver, etwas Milch.

Ei und Zucker werden schaumig gerührt, das mit dem Backpulver gegebene Mehl unterrührt und der Teig dick ausgekollt. Man sticht Plätzchen aus, die auf gefaltetem Mehl backen.

### Wir merken uns ...

Zur Herstellung einer braunen Tunte röhren wir uns braunes Mehl ohne Fett im Vorrat. Bei schwacher Hitze, am besten auf dem Ruchblech nach dem Kuchenbacken, bräunen wir Mehl ohne Fett zu kastanienbrauner Farbe und nehmen es dann zur Herstellung von braunen Tanten oder Suppen.

Alle Kartoffeln werden besser zu einem Kartoffelgericht verarbeitet, weil sie gedämpft oder gebraten nicht mehr so ansehlich sind. Zum Kartoffelbrei nur kochende Milch nehmen, sonst wird er grau, und außerdem fügen wir vor der Zugabe der Milch etwas Backpulver hinzu, weil er dann ganz locker und busig aufliegt.

Zu ärgern, wenn man verschiedene Spiegeleier in die Pfanne schlagen will, und das erste ist dann schon benetzt fertig, ehe das letzte in der Pfanne ist! Wir vermeiden diesen kleinen Unfallschick, wenn wir erst alle Eier auf einen Teller ausschlagen und sie dann alle zusammen vorsichtig in das in der Pfanne befindliche Fett einlaufen lassen.

**Schug für die Hausfrauen.** Gleich im Herbst der Versteckung, singt sie leis' Ahe ... Aber dann bleibt doch die hübsche Hausfrau zurück. So, sie kommt sogar zuträulich in die Stadt, mindestens auch in die Vorstadt der Großstadt und wendet da fütternd den Spuren der Hofe nach. Man sieht sie nicht in Schwärmen wie winters die Goldammer, aber sie halten auch in der kalten Zeit ganz wie während des Brutgeschäftes paarweise in Treue zueinander. Die edelsten gefärbte, nützlich beschaffte Hausfrau hängt sehr an ihrer Heimat und hat nicht den Drang zum warmen Süden, sobald es bei uns unweitlich wird. Dabei ist sie gewissermaßen ein Anwanderer, war sie doch bei uns noch vor hundert Jahren unbekannt und in den Steppen des Ostens zu Hause. Ihr Nest in Schrebergärten oder im Gras der Feldränder und Schutzplätze ist als keine mit wenigen Haaren angelegte Erdmulde ganz unauffällig und verdeckt angelegt und wird leicht zertrümmert, ehe es entdeckt ist. Ihr Versteck ist unverschieden, aber sie selber ist es auch, und darum sollte man den auch über die Winterszeit getreuen Vogel das Leben erleichtern, indem man ihm ein wenig Futter ausbreut. Aus Feld und Garten erbringt man leicht einen Reizen Vorrat an Unkraut, samen für den verschwundenen Fall.

## Aus Württemberg

— Stuttgart, 18. November.

**Wohnungsleiterin Weiger-Stengel 75 Jahre alt.** Die Leiterin der württembergischen Bedammensität, Frau Hanna Weiger-Stengel, Stuttgart, vollendet am 14. November ihr 75. Lebensjahr. Die Jubilarein erfreut sich bester körperlicher und geistiger Kräfte.

**Die Krankenkasse betrogen.** Der 28-jährige verheiratete Paul S. von Stuttgart besog als Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart in der Zeit von Dezember 1935 bis November 1939 in insgesamt neun Krankheitsfällen zu Unrecht Krankengeld im Gesamtbetrag von 29.60 Mark und nach seinem Eintritt in die Vereinigte Annuastrankenkasse Stuttgart im November 1939 in drei weiteren Krankheitsfällen wiederum betrügerischerweise 21.00 Mark mehr als ihm zuzukommen. Er verfuhr dabei jeweils in der Weise, daß er dem Arzt die vorgeschlagene Wiederaufnahme der Arbeit verschwiegen und so auf Grund der vorgelegten Krankheitsbescheinigungen die erscheinenden Beträge zusätzlich zu seinem Arbeitsverdienst anbesahlig erhielt. Das Amtsgericht verurteilte den gemeinschaftswidrig eingestellten Angeklagten zu insgesamt vier Wochen Gefängnis.

**Von der Straßenbahn erfasst.** Auf dem Marktplatz in Stuttgart wurde ein 47 Jahre alter Mann von einem Straßenbahnzug der Linie 16 erfasst und einige Meter weit geschleift, wobei er sich eine Gehirnerschütterung und Schürfwunden zuzog.

**Von Kraftwagen angefahren.** Ein Kraftwagen überfuhr bei der Fahrt über die Kreuzung Rosenbüchel- und Kuttstraße in Mühlhausen einen Radfahrer. Dieser hat schwere Kopfverletzungen und eine Wunde am rechten Arm erlitten. — Am selben Tage fuhr ein Kraftwagen bei der Fahrt die Mühlbacherstraße stadteinwärts auf ein in gleicher Richtung fahrendes zweispänniges Pferdewagen auf. Die Pferde erlitten Verletzungen.

**Rotweil a. N. (Schub der deutschen Frau.)** In einem Jahre fünf Monaten Buchhaus verurteilte die Strafkammer Rotweil einen kurze Zeit in der Schweinefleisch-Schwenningen beschäftigt gewesenen Ausländer, weil er unter erschwerenden Begleitumständen durch einen Rotzuchtverstoß, die Ehre einer verheirateten deutschen Frau angriff.

**Rotweil a. N. („Tante Sippel“ gekorben.)** Eine der ältesten Personen Rotweils verstarb nach nur fünfjähriger Krankheit im Alter von 92 Jahren. Es ist dies die unter dem Namen „Tante Sippel“ bekannte frühere Klavierlehrerin Verta Sippel.

**Neulingen, Kr. Ohlingen.** Noch glücklicherweise abgelaufen: Ein Knabe (Jugend vom Kollerhof auf die Straße, als im gleichen Augenblick ein Motorradfahrer daherkam. Der Knabe wurde zu Boden geworfen und mußte mit einem Knochenbruch ins Krankenhaus verbracht werden. Der Verletzte ist 10 Jahre alt und kam mit dem Schrecken davon.

**Wendlingen, Kreis Rürtingen, (Oberrhein.)** An der Straße Teilingen-Wendlingen wurden 7 Eisenblechstücke im Gewicht von drei Zentnern von bühler Hand gewaltig herausgerissen und in den Straßengraben geworfen. Weitere Stücke wurden zur Hälfte umgelegt. Als Täter sind von der Gendarmerie mehrere jüngere Burlesken von Wendlingen ermittelt worden, die einer exemplarischen Strafe entgegensehen.

**Wendlingen, Kr. Rürtingen, (Küfflichstraße Radlerin.)** In der Kräfte wurde in der Heinrich-Otto-Straße eine 40-jährige Arbeiterin aus Unterensingen, die sich auf dem Weg ins Geschäft befand, von einer Radfahrerin mit ihrem unbeschrifteten Rad von hinten angefahren und zu Boden geworfen, wobei sie sich Verletzungen zuzog. Die Radfahrerin fuhr, ohne sich um die Verletzte zu kümmern auf und davon.

**Schwäbisch-Gmünd.** Von der Landwirtschaftsschule. Die Landwirtschaftsschule eröffnete ihren Unterricht für das Winterhalbjahr 1941/42. 60 Schüler und 32 Schülerinnen nehmen an den Lehrgängen teil. Landwirtschaftslehrer der Leiter der Schule, wies in seiner Eröffnungsvorrede auf die große Bedeutung einer gründlichen fachlichen Ausbildung im Bauernberuf hin.

**Neuhütten, (A. Geburtstags.)** Der älteste Einwohner der Gemeinde, Landwirt Jakob Siemael feierte seinen 90. Geburtstag. Der Altersjubililar ist noch so rüstig, daß er seinem Sohne in der Landwirtschaft hilft.

**Ulm a. N.** In die Berliner Volksoper beauftragt Generalintendant Erich Cethmann hat die Koloraturkomponistin Gisela Reich die ihre Bühnenlaufbahn vor drei Jahren am Ulmer Sattrheater wiederbeginnd als „Söhne Galathea“ begonnen und sich inzwischen in vielen anspruchsvollen Rollen bewährt hat, für die kommende Spielzeit an die Berliner Volksoper berufen.

**Walder, (Gefängnis für Milchpantserin.)** Vor dem Amtsgericht fand eine in Kriegsjahren doppelt wertvolle Tat ihre Sühne. Die 41 Jahre alte A. W. hatte zu Beginn dieses Jahres mehrmals der vor allem für die Kinder bestimmten Vollmilch einige Liter Raarmilch zugesetzt und diese gefälschte Milch als Vollmilch verkauft. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Wochen Gefängnis.

### Den Sohn an der Ostfront getroffen

**Marbach.** Ein Marbacher Einwohner, der mit drei Söhnen vor dem Feinde steht, traf kürzlich an der Ostfront zufällig mit einem seiner Söhne, der bei der Luftwaffe dient, zusammen. Vater und Sohn verlebten einige schöne Stunden des Wiedersehens, an der die beiderseitigen Kameraden bezüglich Anteil nahmen. Wie der Vater in einem in der Ludwigsburger Zeitung veröffentlichten Feldpostbrief mitteilt hat er den kühlen Wunsch, im Osten auch seine beiden anderen Söhne zu treffen. „Es ist mein Stolz“, so heißt es in dem Schreiben, „mit drei Söhnen im Kampf gegen unseren alten Feind zu stehen, den wir schon immer als Nationalsozialisten bekämpfen“.

## Aus den Nachbargauen

**Manheim. (Ruchhaus für Ehrvergeßene.)** Die 30 Jahre alte A. Treiber aus Blankstadt wurde von der Manheimer Strafkammer zu einem Jahr sechs Monate Jugendhaus und einem Jahr Ehrverlust verurteilt. Die Frau hatte mit einem in ihrem Haushalt beschäftigten französischen Kriegsgefangenen ein Liebesverhältnis gepflogen und selbst noch vor Gericht bezeugt, „ich habe ihn geliebt, wie ich noch nie einen Mann geliebt habe“, wieweil sie in einer aufsehend glücklichen Ehe lebte. Die Ehrvergeßene suchte dann durch patetische Betreibungen ihre Verfehlungen abzuschwächen, die jedoch die verdienten schwere Bestrafung nicht milderten.

**Heidelberg. (10 Jahre Jugendhaus für Sittlichkeitsverderber.)** Die Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe, die im Bruchsaler Amtsgerichtsgebäude tagte, verurteilte den 42 Jahre alten Wilhelm Groß aus Heidelberg wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schulfreundern zu 10 Jahren Jugendhaus.

**Sinsheim. (30 bei der Heldengedenkfeier.)** Am Sonntagvormittag bei dem Marsch zur Heldengedenkfeier wurde der stellvertretende Kameradschaftsführer der Kriegskameradschaft Sinsheim, Jakob Körber, plötzlich vom Tode ereilt. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene hat bei Beginn dieses Krieges die Führung der Kriegskameradschaft stellvertretungsweise übernommen. Er war auch lange Jahre Kreisführer im Kreisfreiwortverband.

**Wartolsheim. (Einweihung des Heldengedenkholzes.)** Mit einer schlichten, würdigen Gedenkfeier fand die Uebergabe des Heldengedenkholzes an der Rheinstraße in Wartolsheim (Elsass) statt. Aus Spenden, die im Kreis Freiburg aufgebracht worden sind, wurde für die beim Vorstoß über den Rhein gefallenen deutschen Soldaten eine würdige Ruhstätte geschaffen, die sich eindrucksvoll in das Landschaftsbild einpaßt. Nach Ansprachen von Kreisleiter Dr. Feitsch-Freiburg und Kreisleiter Sauerhöfer-Schleitstadt wurden Kränze niedergelegt und in Nummer Ergriffenheit erhoben sich die Hände zum Gruß an die toten Helden, denen die bairische und elsässische Heimat durch ihren heldenhaften Einsatz die Befreiung vor schwerer oder vollständiger Zerstörung verbannt.

### Prof. Dr. Hermann Vols 7.

**(1) Karlsruhe.** Der Altmeister deutscher Bildhauerkunst, Prof. Dr. e. h. Hermann Vols, Karlsruhe, ist an den Folgen des kürzlich erlittenen Unfalls im Alter von 96 Jahren gestorben. Prof. D. Vols, in Karlsruhe geboren, war über 40 Jahre als Meisterlehrer bis 1919 an der Akademie der bildenden Künste tätig. Viele Jahre wirkte er in Oberitalien, studierte auch in Wien und Paris. 1908 wurde er von der Universität Heidelberg in Anerkennung seiner meritorischen Leistung des Bundesdenkmal zum Ehren doktor ernannt. Zahlreiche hohe Auszeichnungen und Orden wurden dem Künstler zuteil. Mit Prof. Dr. Hermann Vols ist der letzte erfolgreiche Bildner und Lehrer der alten Karlsruher Akademie dahingegangen.

**Auch beim Kücheninventar durch ATA täglich Seife spar!**

ATA säubert, putzt und poliert Holz, Glas, Email, Metall und Stein.



**Gräfenhausen, 14. November 1941**

**Todesanzeige**

Mein herzenguter Mann, unser treubesorgter Pflegevater, Schwager und Onkel

**Wilhelm Wolfinger**

früh. Ochsenwirt

ist nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 74 1/2 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben am Mittwoch mittag 2 Uhr in die ewige Heimat eingegangen.

In tiefem Leid: Frau Emma Wolfinger, geb. Krämer. Der Schwager: Ernst Rittmann, Fritz Krämer mit Kindern, Frau Melli Aidinger, geb. Krämer, Emil Krämer, z. Zt. im Felde, Oskar Krämer, z. Zt. im Felde, Hans Krämer, Artur Lang, Birkenfeld, Wilhelm Lang, Pforsheim.

Beerdigung Samstag nachmittag 1/2 5 Uhr.

**Feldrennach, 12. November 1941**

**Todesanzeige**

Mein lieber Vater, unser Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

**Gottlieb Bürkle**

fr. Schmiedemeister

durfte heute nacht im Alter von nahezu 90 Jahren heimgenhen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Friedrich Schifferle, Gemeindepf. a. D. und Frau Emille, geb. Bürkle.

Beerdigung Samstag den 15. November 1941, nachmittags 3 Uhr.

Familien drucksachen liefert C. Mees'sche Buchdruckerai

**Ratskeller Wildbad**

Ab morgen Samstag wieder geöffnet!

**Neuenbürg.**

Am 16. November Schmann - Feldrennach Dittenhausen (Köhle) - Rembach.

Überrach nachmittags 2 Uhr am Reutweg (oben).

Der Vorsitzende.

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

**Alle deutsche Volksmärchen**



zum Kriegs-WHW 1941/42

RECHENSTRASSENSAMMLUNG AM 15/16/17

**Knoblauch**

Seit 2000 Jahren bekannt.

Heute in Form von Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

Geschmack- und geruchfrei.

Monatspackung 1. Mark

In Apotheken u. Fachdrogerien

Achten Sie auf die grün-maße Packung!

**Rufen Sie 404**

wenn Sie Drucksachen brauchen. Wir stehen auch heute mit Rat und Vorschlägen gerne zur Verfügung.

C. Mees'sche Buchdruckerai Neuenbürg

**Drei gute Gründe:**

aromatisch

leicht

frisch



**48**

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

# „Ich sah den Bolschewismus“

Von H. Obergrennführer Böckenhauer,  
a. J. Chorleitnant und Kompanieführer

„Ich sah den Bolschewismus“, wird mancher von Ostpreußen hergeleitete deutsche Soldat der Familie den verwandten Bekannten und Arbeitskameraden sagen. Aus diesen Worten wird die Überzeugung vom Selbstleben und Selbsterleben sprechen. Dieses Selbstleben und verlebte ist von so einmaliger Macht und Eindringlichkeit, daß es in der Erinnerung unvollständig bleiben wird. Was alle nationalsozialistische Aufklärungsarbeit durch Wort und Bild, durch Presse und Literatur, durch Versammlungen und Rundfunk selbst bei größter Anteilnahme auch nicht annähernd in diesem Ausmaß vermocht hätte, hat der Ostfeldzug möglich gemacht. Die große Masse des Dorfes, die marschierende Infanterie, die Schütz für Schritt zurückließ und auch im Einklang vorbeistieg, hatte genaue Gelegenheiten, Bond und Brutt, den praktischen Kommunismus und die wirtschaftlichen Sozialverhältnisse kennenzulernen. Unter dem Lärm von einer Division nach der anderen durch Einzelschüsse, durch kleine und große Dörfer, durch kleine, mittel- und große Städte, Millionen sind gleich und so durch die Sonnentumel marschiert und haben gesehen und gehört.

Som, Kiew, Moskau, Minsk und Brest-Litowsk habe ich erst einmal die Zeitungen nachgesehen und sah Plakate und Wochenblätter. Man kann aber den Bolschewismus einfach nicht richtig verstehen, wenn man in Bildern seinen Blick für irgend etwas das Wort gibt. Das muß man erleben haben, wenn für die Weltanschauung, Millionen deutscher Soldaten vom Kämpferalter bis zum Weltkriegsoldaten, der wieder dabei ist, werden Stunden und Stunden berichten.

Ich weiß schon jetzt, daß es manches Mal heißen wird: „Das ist übertrieben“, oder „das ist doch nicht allzusehr“, und doch ist alles, was ich gesehen und erlebt worden. Überall dort, wo wir marschierten, ob am Bruch oder Dnieper, im Podolien oder Wolowka, am Dnieper, am Schwarzen Meer, an der Wolge zur Arme, bei Melitopol oder am Kiewer Meer. Man glaubt, man sei nicht mehr unter Menschen, sondern unter Tieren in menschenähnlicher, so verkommen und kalkulierter, dumm und kumpf hebt die Bevölkerung zu einem großen Teil aus. Die Vielzahl russischer Erscheinungen, nicht geradezu an die bolschewistischen Lebensverhältnisse - Verbunden wie in einem Rasterfeld - sind unbeschreiblich; die Kleidung besteht aus Lumpen, fast alles ist barfuß, und die Ernährung ist geradezu unvorstellbar. Alles faul rote Maßvolken und Sonnenblumenkerne. Dabei Schmutz, Dreck und Ungeziefer, wie es für Deutsche einfach unvorstellbar ist.

Immer wieder sprach ich mit Soldaten meiner Kompanie über das was wir täglich und täglich haben. Immer wieder wies ich darauf hin: „Und bei uns haben noch 1933 mehr als 6 Millionen wahlberechtigter Männer und Frauen ihre Stimme mehr als 100 kommunistischen Reichstagsabgeordneten gegeben, damit das bolschewistische System auch bei uns eingeführt wird.“ Angehörig dieser Verbändnis erschienen den Männern die in Erinnerung gebrachte Tatsache so absurd, daß ihnen alle Worte fehlen.

an einen Soldaten richtete ich die Worte: „Sagen Sie mir, wenn das hier das Vorbild der Arbeiter und Bauern ist, wie die Sowjets laien - was ist denn dann bei uns in Deutschland?“

„Was wollen Sie sagen antwortete er zugleich für seine Kameraden: „Der Himmel auf Erden, Herr Oberleitnant.“

An zwei Stellen hatte ich besondere Gelegenheiten, den Eindruck der sowjetischen Verhältnisse auf andere Männer zu studieren. Zwei Männer, die noch 1933 illegal für die KPD gearbeitet hatten und dafür periodisch bestraft worden waren, sind nun beide seit Wochen im „Lagerland der Arbeiter“. Als ich eines mit Geduld sprach, konnte er mir erzählen: „Ich rufe jetzt „Dein Dicker“ kanakischer als der älteste Kamerad.“ Mehr konnte er nicht erzählern, so sehr lastete das Gedächtnis und Gedächtnis auf ihm.

Unsere Männer haben sich täglich und häufig vor neuen Überzeugungen gestellt. Sollte man sich gerade langsam mit der Tatsache vertraut gemacht, wie unendlich viele Juden es überall gab und erkannte, daß sie die größten und zum großen Teil auch praktischen Kritiker und Kritiker der größten Untat waren, mußte man zur Kenntnis nehmen, daß sie bei den Sowjets tatsächlich alle politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen hatten. Hatte sich der Landwirt gerade die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse klarlegen lassen oder die ukrainische Bevölkerung selbst gebört und dabei erfahren, daß rund 80 bis 90 v. H. des Ertrages der Arbeit der Menschen dem Staat als Steuern oerfiel, so mußte er gleichzeitig alle Einzelheiten des Kollektivismus erfahren. Wie „frei“ der Sowjetführer war, ergab sich zum Beispiel daraus, daß er für eine Viertelstunde Zusammentreten zur Arbeit sofort vom Pferd weg drei Tage arretiert wurde unter Beobachtung für sechs Tage wach

zugleich eine Woche Hungern bedeuerte, da der Vorrat zum großen Teil in Lebensmittel gegeben wurde. Der Bauer mußte seine gesamte Ernte - wenn er nicht ohnehin in Kollektivwirtschaft arbeitete - dem Staat zu einem Zwangspreis verkaufen, wobei er dann den selbst benötigten Teil zum sehr hohen Preis wiederkaufen durfte. Das alles ist einem Land mit einer unendlich fruchtbareren Erde, die keine Dürre bedarf.

Das besonders Ueberzeugende war, daß die raube Wirtschaftlichkeit und die Verdüsterung selbst mäßig sind. Es ist nicht leicht, und die Verdüsterung selbst mäßig sind. Es ist nicht leicht, und die Verdüsterung selbst mäßig sind. Es ist nicht leicht, und die Verdüsterung selbst mäßig sind.

Niemand weiß besser, wie notwendig der Schlag des Führers gegen den Bolschewismus war, als die Soldaten der Ostfront selbst. Diese bolschewistische Welt wäre nicht nur über Deutschland, sondern über Europa hinweggegangen, um alles anzuzufachen, was europäische Kultur und Zivilisation heißt.

Das Wort vom Kampf für die europäische Kultur und Zivilisation ist auch dem letzten Landler, der es vielleicht früher nicht voll und ganz verstanden hatte, nun klar geworden, nachdem er die groben und barbarischen Methoden des Sowjetismus mit eigenen Augen sah.

## Kurzmeldungen

**Luemburg.** Der Schlopper Josef Barthelme aus Wettersburg, der wegen eines Sprengstoffattentates auf einen Bellenleiter der Volkshausbewegung in Wettersburg zum Tode verurteilt worden war, ist hinrichtend worden.

**Ugram.** Der kroatische Staatsführer richtete an König Viktor Emanuel anlässlich seines Geburtsfestes eine Glückwunschschrift, in der er seinen Glauben an den vollen Sieg in dem gigantischen Kampf um die Befreiung Europas Ausdruck verleiht.

**Santiago de Chile.** Der chilenische Staatspräsident Pedro Aguirre Cerda hat auf Gesundheitsbeschwerden die Regierungsfunktionen vorübergehend abgegeben. Jeronimo Mendez, der bisherige Leiter der radikalsten Partei, ist mit der Führung der Geschäfte des Vizepräsidenten beauftragt worden.

## Politisches Allerlei

### Erinnerungstafel für Ehrenhaft in Prag

Die deutsche Wehrmacht gedachte in Prag eines der größten deutschen Soldaten, des Generals von Ehrenhaft. Vor dem Straßenzug des Generals im Freiheitskampf 1918 fand eine eindrucksvolle Feier statt. Der Leiter der Ehrenhaft-Schule Dresden sprach über Ehrenhaft's unvergängliche Verdienste, die er sich um den Aufbau und die Organisation des deutschen Volkstheaters erworben hat. Darauf wurde eine Gedenktafel an der Kommandantur der Stadt Prag in seine Obhut nah.

**Dr. Conti befragt römische Tuberkuloseforscher.** Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti befragte im Verlauf seines römischen Aufenthaltes das biologische Institut in der Unterstadt, das Vittorio-Stanzani-Institut und das tuberkulosewissenschaftliche Institut Santorini. Anschließend suchte der Reichsgesundheitsführer den italienischen Verband für Tuberkulosebekämpfung sowie dessen Sekretariat in Rom auf, wo die in Italien angewandten modernen Verfahren der Arbeitstherapie bei Tuberkulose die besondere Aufmerksamkeit von Staatssekretär Dr. Conti fanden.

**Keine Andienung auf Schiffen kriegsführender Länder.** Die argentinische Regierung erließ ein Verbot, wonach es den argentinischen Bürgern - auch naturalisierten - untersagt ist, sich auf Schiffen kriegsführender Länder abzuwenden zu lassen oder auf Schiffen Neutraler zu fahren, falls diese in die Kriegzone fahren. Das Verbot ist nur dann aufgehoben, wenn der in Betracht kommende argentinische Bürger schriftlich auf den Schiffsbesitzer des Staates bei einmaligen Zwischenfällen ausdrücklich verzichtet.

## Neues aus aller Welt

**Wieder Passagier sprang aus dem Flug.** In einem nach Köln führenden Verkehrsflug wurde ein blinder Passagier entdeckt, der sich als er seine Fahrkarte vorzeigen sollte, in der Toilette versteckt. Als man die Tür gewaltsam öffnete, sprang der Mann aus dem Fenster des Anzuges und wollte entkommen. Er wurde aber doch bald gefasst und der Polizei übergeben. Die Untersuchung ergab, daß der Aufsteigende bereits von Danne-Eide bis nach Koblenz mit einer Bahnfahrkarte gefahren war.

**Vom eigenen Trecker erschlagen.** Auf traurige Weise kam der Sohn des Bauern Diphhaus aus Wehrden, der mit einem Trecker Feldarbeiten durchführte, ums Leben. In der Nähe eines Abhanges übung des Fortsatzes stieß er und schlug den Gang block. Die Ingenieurmaschine überschlug sich und begrub den Bauernsohn, der nur als Leiche geborgen werden konnte.

**In die Halle gegangen.** Eine 86jährige Luzernerin hatte sich im Hause ihres Dienstherrn sehr gut umgesehen. Als der Kaffee verdrunken zwei Geldstücke von 500 und 400 Mark. Der Täter blieb zunächst unbekannt. Man wurde die Kaffee mit blauer Farbe besprüht und an eine unauffällige Stelle gestellt. Prompt fiel die Hausglocke herein. Sie tat nochmals einen Griff in die Kaffee und schloß 50 Mark. an den Fingern und Kleibern blieb aber die Farbe hängen, und die Täterin war erwacht. Wenn festgesetzt Diebstahl wurde für nun vom Am-Schlichter in Trier zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Drei Erdbeben.** Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena registrierten drei Erdbeben leichten Charakters um 8 Uhr 5 Minuten 26 Sekunden, 11 Uhr 9 Minuten 56 Sekunden und 16 Uhr 3 Minuten 52 Sekunden. Die Gesamtenergie beträgt 200 km, so daß als Erdbebenvermutlich das Änneten Ereignis in Frage kommt.

**Von Kraben angegriffen.** Ein unglaublich sündiger Abenteuer bestand ein spanischer Bauer, der in der Sierra de Alcaraz auf die Jagd ging. Er war ziemlich misanthropisch, denn das Jagdwild war ihm heute ungenügend. Da sah er eine Menge von Kraben, die Besten in seine Felle unternehmen. Heller Mut schloß sich der Bauer in den Jagdswald und holte mit einem Schuss gleich drei Tiere herunter. Aber hat, daß nun die ganze Saure fluchtartig auf und davonflohen, wie Kraben im Fenderte der schwarzen Biegel auf den Jägermann, dem sie die Augen anzuhängen verstanden. Helend schrie der Mann um Hilfe, da er sich des wütenden Getiers nicht erwehren konnte. Glücklicherweise war ein Schäfer mit seinen Hunden in der Nähe. Dierem war es zu verdanken, daß sich die Kraben schließlich doch zurückzogen. Der Sonntagshäger aber hatte schwere Gesichtsverletzungen davongetragen.

**USA-Bulverfabrik in die Luft geflogen.** Die etwa 25 Kilometer westlich der Stadt Berria (Alabama) gelegene Bulverfabrik der Behrens Powder Company ist in die Luft geflogen. Die Detonation war in Berria zu hören.

**Liebe als Hochschulfach.** Das ewig und immer wieder neue Thema der Liebe hat auf einer USA-Universität jetzt gewissermaßen die akademische Reife angenommen. In der Zwischenzeit kann man schon seit längerer Zeit besonders auch auf den deutschen Hochschulen sich mit den für die Liebe und Ehe grundlegenden Fragen der Rasse, Lebensdauer und Bevölkerungswachstum wissenschaftlich beschäftigen, aber ein Universitätskolloquium über „Liebe, Werbung und Ehe“ wie es in der Harvard-Universität (Massachusetts) gehalten wird, steht doch bisher vereinzelt an den Hochschulen da. „Praktische Übungen“ dazu wurden allerdings nicht angesetzt.

**Nach 44 Jahren den gleichen Schwemweg.** In Niederrhein (Sieg) ereignete sich der immerhin sehr seltene Fall, daß ein altes Ehepaar um die gleiche Stunde das Heilige segnete. 44 Jahre waren die Eheleute August Bender und Maria gemeinsam den Weg durch Leben gegangen. Im Alter von 83 Jahren war beide eine Kranke nieder, und der Tod holte die Ehegatten fast zur gleichen Stunde heim.

**Das Fretchen im Hofpferd.** Dieser Tage lachte in der Hofkammer des Gutsbesitzer Volkmann ein Karton, in dem es recht lebendig räumte. Die lange Reife hatte ein Fretchen brav in seinem Gefängnis angehängt, aber nun machte es einen Ausbruchversuch, der auch gelang. Die Pföndnerinnen haben das Kandidaten pöhllich auf seinem Gefängnis liegen. Als man sich ihm näherte, riss es türmen und verschwand nach kurzer, aufregender Jagd anscheinend in dem ungenügenden Hofpferd. Man beschloß zu warnen. Von Rabala kann ein Fretchen nicht leben. Immerhin dauerte es zwei Tage und zwei Nächte, bis das Tierchen sich aus seinem Gefängnis herauswagte. Nach war es unangenehm; eine blühend übergeordnete Jodel schlug es in, Hefe, und nach am gleichen Tage wurde es, mit einer Verpfändung zwar, dem Empfänger zugefickt.



Copyright by Karl Köbber & Co., Berlin-Schmargendorf.

41 (Wahrend verboten.)

„Du bist sehr offen und zugleich sehr stolz, Barbara“, erliefte Ludwig bewundernd an.

„Ich - liebe ihn“, sagte Barbara und sah ihren Bruder mit großen, weiten Augen an, und in ihrem Ton war die gleiche Unabwendbarkeit des Schicksals, die ihn an Lodia oft so sehr erschreckte und ängstigte. Diese Frauen, wie Lilia waren sie und wie mutig, in keiner Weise das „schwache Geschlecht“, mancher Mann durfte sich beschämt vor ihnen verbergen, mancher Mann ging den unangenehmen und schwierigen Dingen aus dem Wege und nahm lieber eine andere Richtung. Ehrlich und treu kämpften hingegen die Frauen für ihr Gefühl und für ihre Überzeugung. Vergott, ja.

„Ich werde ihn einladen, Barbara, and...“

„Schick mich nicht erst wieder fort, Lubi! Tue es jetzt gleich! Verbinde dich mit ihm! Es ist ja jetzt so einfach. 1928. Etwäßliche Krankenanstalten, und dann den Ehestand, bitte.“

Ludwig gab ihrem Drängen fast mechanisch nach. Er drehte die angegebene Zahl an der Nummernscheibe, doch die Barbara, blieb neben ihm, Schüchtern an Schulter, lauschte mit. Eine Frauenstimme meldete sich. Barbara dachte: gute, heilige Pfliegerin, wie man es ihr nennt, daß sie Tag um Tag um ihn ist, ihn immer leben kann, mit ihm sprechen, ihn hören lassen! Und dann war eine männliche Stimme am Apparat. Brauns, Doktor Brauns, jamohl, selber, Hochkempers? Ludwig Hochkempers!

„Ich glaube, Armin, wir dürfen uns ruhig huzen! Alle Kinderfreundschaft! Du hast mir immer den Daumen verbunden, mit dem ich beim Spiel stets besonderes Pech hatte - wie gefällt es dir denn an den Krankenanstalten? Gut, gut, aber man soll nicht immer arbeiten! Auch Hesse müssen gefeiert werden. Ich hätte gern, daß du mit uns feierst! Meiner Hochzeit nämlich.“ In diesem Augenblick erst fiel Ludwig ein, wie trivial seine Einladung sein konnte, wie falsch man sie aufnehmen ver-

mochte. Er, Ludwig Hochkempers, lud den Bruder des von ihm verabschiedeten Mädchens zu seiner Hochzeit mit einer anderen ein. Auch Barbaras Schwester neben Ludwig beehrte mit einem Male. Barbaras blaues Gesicht wandte sich beschränkt dem Bruder zu. „Sprich schnell!“ sagte dieses Gesicht. Verwische den Eindruck dieser Worte! Rede weiter! Freundlich, harmlos, ehrlich! Und Ludwig sagte: „Nach mein Bruder Demmer kommt. Ich erinnere mich, daß ihr immer besondere Freunde wart, du und er. Es wird dich interessieren, mit ihm über seine - tollen Pläne zu sprechen. Joja, toll sind sie immerhin, wenn man sie auch wirklich praktisch ausführen kann. Das ganze Haus Hochkempers freut sich, wenn du zusagst, Armin. Auch Barbara!“

Am anderen Ende des Drahtes war sekundenlanges, banges Schweigen. Dann vernahm Barbara, nicht neben dem Hörer, den Ludwig hielt: „Wenn es meine Zeit erlaubt, wenn nicht gerade ein dringender Fall mich abhält - Du mußt nicht denken, Ludwig, daß ich keine freundliche Aufforderung auschlagen will. Nur: so vieles ist mir jetzt wichtiger.“

„Wichtiger als das Zusammensein mit dir? dachte Barbara jäh und ihre Hand krallte sich in Ludwigs Ärmel. Ihn driegierend, ihn von neuem ansehend. Ihre Augen waren groß und über die Rassen liehend. Seine Stimme hatte plötzlich einen Vertton, um den er nicht bei sich gewußt hatte.

„Komma, Armin“, sagte er, „du mußt es dir überlegen!“

„Und dann war dieses merkwürdige Gespräch beendet, dem von beiden Seiten des Drahtes nachgegangen wurde. Bis ein neues Ferngespräch Ludwig aus seinem Rockdenken riß. Bis die sanfte und dringende Stimme einer Schwester den Arzt Dr. Brauns in die Wirklichkeit zurückrief. Nach wödrerd er über die spiegelnden Fliesen des langen Ganges schritt, dachte Armin unentwegt: es ist doch nur Barbara, die rufst, von allen nur Barbara.“

Unaufhörlich luden die Wagen vor das Haus des Kammerjenzrats. Von allen Seiten wurde die festliche Villa belehnt. Lieferanten, Boten und Fuhrwerker der verschiedensten Geschäfte, im weißen der Blumenhöfener, Leines Pferdewechseler vor den leeren, eleganten Wagen vertraut sich ausgezeichnet mit dem fest unhöflichen Braumen der hochgelehrten Kraftwagen; einhellig und schön das Bild, richtig und passend zum Robmen

das eine wie das andere. Braut und Bräutigam waren noch unsichtbar, umso mehr blühte sich die Scher der Gelobenen. Barbara, mitten unter ihnen, machte Neugierigen Gäfte miteinander bekannt, die sich noch nicht kannten. Sie selbst wurde von Lodias Bruder, Herrn Dresdener Vetter, geföhrt. Sie hätte es nicht gewagt, Armin Brauns als Partner für sich zu beanspruchen. Allzu auffällig hätte diese ihre Verbundenheit mit einem nicht dem Hause legenden Verwandten Manne gewirkt und vielleicht vieles verborgen, was in einem zagen, aber guten und sicheren Annarsch war. Doch sie hatte Armin Brauns an den Arm einer Verwandten aus dem Dresdener Kreise drigiert, eines Mädchens, das keinen allzu tiefen Eindruck auf ihn zu machen imstande sein würde. Wenn er nur nicht im letzten Augenblick noch ablagte, in letzter Stunde noch ein Hindernis zwischen sie und ihre Pläne türmte. Aber er kam und sie sah seine hochgewachsene, herbe und sehr zurückhaltende Erscheinung lange, ehe er sie selber erblicken konnte. Auch daß die Gesellschaft sofort auf ihn aufmerksam wurde, bemerkte sie mit Genugtuung und Eiferlust zugleich. Sie tat ihm ein paar Schritte entgegen, reichte ihm ihre Hand und führte ihn in seiner Dame zu. Doch ehe sie, nebeneneinandergehend, diese erreicht hatten, küßerte sie warm und mit offener Dankbarkeit: „Ich freue mich, Armin, daß du gekommen bist, und daß wir uns aus einem ganzen Tag launa leben können.“

In einer plötzlichen Verwirrung, in Freude und Erstaunen über ihre große Rade, erwiderte er ungeschickt: „Wenn nur nichts dazwischen kommt! Ich habe auf jeden Fall genau angedacht, wo ich zu erreichen bin.“

„Ja, ja“, gab sie erwidert zu, „niemand hat weniger ein Eigenleben als der Arzt; hauptsächlich ist er für andere da.“

„Das ist er, Barbara.“ Armin betrachtete sie schnell und voll grüblerischen Ernstes. Und damit hatten sie die Dame erreicht, die Barbara ihm für den Tag zugebacht hatte. Doch ehe Barbara nach der Bekanntschaft sich wieder entfernte, fragte Armin schnell, ob Demmer bereits eingetroffen sei.

„Freaner? Sie überdachte die Berechtigung seiner Frage verwundert. Nein, an Demmer hatte sie überhaupt noch nicht gedacht. Sie wußte auch nicht, ob er bereits angekommen war, so wollte aber nachsehen und dann Bescheid geben.“

(Fortsetzung folgt!)



# Bilder vom Tage



**In Mariupol.**  
Motorisierte Kolonnen rasen durch die teilweise noch brennende Hafenstadt am Kowischen Meer, um den fliehenden Volksmassen auf den Fersen zu bleiben.  
K.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Roth-Wb. (M.)



**Hafenstädte auf der Krim.** Weltbild-Archiv (M.)  
Oben: Teilbild auf den Hafen von Sevastopol, der neben Odessa zu den bedeutendsten Häfen des Schwarzen Meeres zählt. Unten: Bild auf Jalta, dessen Hafengebiet ebenso wie Sevastopol von unseren Kampfflugzeugen bombardiert wurde.



**Blick auf das Werk „Stalino“** im gleichnamigen Rüstungszentrum des Donezbeckens. Die Stadt Stalino wurde bekanntlich von deutschen Gebirgsjägern genommen.  
K.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Krenzl-Wb. (M.)



**Stuka-Angriff!**  
Ueberreste eines durch Stukas getroffenen sowjetischen Munitionszuges.  
K.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Stähler-Wagenborg (M.)



**Holzbrücke über den Dnjepr.** K.A.-Pintcher-Weltbild (M.)  
Wie ein Wurm schlängelt sich die aus vielen Flößen zusammengesetzte Brücke über den Strom.



**In strömendem Regen** folgen die deutschen Truppen den fliehenden Sowjets auf den Fersen.  
K.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Walter-Wb. (M.)



**Der K.A.-Zeichner berichtet.** K.A.-Möller-Weltbild (M.)  
Im 88 versenkt im Finnischen Meerbusen aus einem durch Fernrohr geschützten Geleitzug einen schwerbeladenen Frachter mit einem Volltreffer. Durch ununterbrochene Angriffe schließlich unsere Kampfmineen den unzerbrechlichen Ring um Leningrad.



**In der befreiten Südrussland.**  
Immer wieder sieht man in den Dörfern und Städten der befreiten Südrussland solche Bilder. Die Bevölkerung umringt deutsche Offiziere und Soldaten und erzählt ihnen, wie dankbar sie ist, endlich von dem furchtbaren Dreck befreit zu sein, der über zwei Jahrzehnte auf ihr lastete.  
K.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Stähler-Wagenborg (M.)